

A

Ein **Abecedarium** ist, dem äußeren Anschein zum Trotz, nahezu das Gegenteil eines Lexikons, einer Enzyklopädie oder eines Fachwörterbuchs. Das Abecedarium schlägt Buchstaben an wie Tasten und lauscht auf den Klang, der entsteht und sich mit den anderen Tönen der Tastatur zu Harmonien und Disharmonien, Konsonanzen und Dissonanzen verbindet. Töne, Obertöne, Zwischentöne im eigenen und in den Köpfen der anderen. Resonanzen der Tracht im weiteren Feld der Kultur, und der Kultur im engeren Feld der Tracht. Das Abecedarium ist eine Versuchsanordnung. Es geht um den Versuch, einem sehr persönlichen Dialog mit der Tracht und dem Anliegen des → *Trachten-Informationszentrums* eine ebenso offene wie öffentliche Form zu geben. Das Abecedarium ist darum auch ein Spiel – und eine Aufforderung zum Mit- und Weiterspielen. Wer sich angesprochen fühlt, ist herzlich eingeladen, sich ins Gespräch einzumischen und es über die willkürlichen Grenzen des ABCs und des Abecedariums hinauszuführen. ¶ (Und wer dann noch mehr über die angeschlagenen Themen und Zusammenhänge erfahren möchte, findet dafür eine Fülle von Lexika, Enzyklopädien, Fachwörterbüchern, Sammelbänden, Katalogen, Studien, Essays, Internetseiten etc. Sowie natürlich im → *Trachten-Informationszentrum* interessierte und sachkundige Gesprächspartner.) ¶



F

König Max I. Josef von Bayern wird sich die Augen gerieben haben als er las, womit die patriotischsten seiner Untertaninnen im Jahr 1814 an ihn herantraten: eine »Denkschrift Bayerischer Frauen wegen Anschaffung einer anständigen, für jedes Alter passenden National-Kleidung«. Ihre Vorschläge dazu gingen ziemlich ins Detail; als Farben waren für adlige Damen Himmelblau und Silber vorgesehen, für die übrigen Himmelblau und Weiß. Die Nationalflagge als Nationalkostüm – patriotischer geht es kaum. Dennoch mochte sich der König mit der Denkschrift nicht anfreunden; vielleicht witterte er ja zwischen den Zeilen eine Art **Feminismus avant le lettre**, der ihm persönlich wie politisch gegen den Strich ging. Aber auch ohne des Königs Segen spielen die Farben Weiß und Blau im bayerischen Nationalbewußtsein bis heute eine besondere Rolle, und der Feminismus war, wie man weiß, durch bloßes Ignorieren auf Dauer ebenfalls nicht aus der Welt zu schaffen.
→ *Unterschiede* ¶

Ferkelei → *Ehrenplatz* ¶

Das Bild, das uns das **Fernsehen** von der Tracht vermittelt, hat mit der Tracht ungefähr soviel zu tun wie Asterix und Obelix mit dem wirklichen Leben der Gallier. ¶



G

Der Appell ans **gesunde Volksempfinden** dient meist nur dazu, etwas anderes für krank zu erklären. ¶

H

»Aufpassen wie a **Haftlmacha**« ist eine Redewendung, die dem Autor dieser Zeilen seit seiner Kindheit im Ohr geblieben ist; umso mehr freut es ihn jetzt, nur wenige Jahrzehnte später, zu erfahren, daß es sich beim Haftlmacha um einen handelt, der dafür sorgt, daß auch Mieder ihre Haken und Ösen haben. Die Wege des Herrn sind unerforschlich. ¶

Auch **halbe Sachen** können Welterfolge werden; **halbe Wahrheiten** sowieso. Ein Beispiel dafür liefert der Haferlschuh, den der Oberstdorfer Schuhmacher Franz Schratt Anfang des 19. Jahrhunderts nach intensivem Studium des Gamshufs entwickelt haben soll. Englische Touristen – an Schuhwerk gewöhnt, das die Knöchel bedeckt – waren fasziniert von dieser Fußbekleidung und prägten für den Schuhtyp, den sie bei aller *sophistication* vielleicht doch nicht für ganz voll nahmen, die Bezeichnung half shoe, gesprochen haaf schu. Übersetzt ins Bayerische: der Haferlschua. Und um uns noch ein wenig weiter ins Feld ungesicherter Etymologien zu wagen: könnte es sein, daß das deutsche Wort Halbschuh denselben



I

Tracht und das Bekenntnis zu einer bestimmten Lebensart, einer gemeinsamen kulturellen **Identität** gehören zusammen. Individualität und Selbstbewußtsein stehen dazu in keinem → *Widerspruch*. Das zeigt allein schon die Häufigkeit, mit der Hemden, Gürtel und andere Kleidungsstücke den Namenszug oder das Monogramm ihres Besitzers tragen (S.1, 21): **Initialen** als **Insignien** der **Individualität**. → *Besitzerstolz*, → *Charakter* ¶

Daß da, wo die Liebe zur Tracht in Trachtenkultur ausartet, viel **Ideologie** im Spiel ist, wird keiner bestreiten wollen. Aber solcher Auswüchse wegen die Tracht als Ganzes verächtlich zu machen, ist nicht minder ideologisch. → *Amtsgericht* ¶

J

Erzherzog **Johann** genießt in Österreich noch heute fast kultische Verehrung. Das liegt zu einem Teil sicher daran, daß er als → *wuider Hund* galt; seine Abenteuer im Wilden Kaiser sind Legende. Genauso wichtig aber war seine Bereitschaft, ja Leidenschaft, sich mit dem gemeinen Volk gemein zu machen und insbesondere auch dessen Kleidung zu tragen. Die gesellschaftliche Akzeptanz der Tracht in den »besseren Kreisen« profitiert davon bis zum heutigen Tag; in Bayern übernahmen Mitglieder des Hauses Wittelsbach eine ähnliche Funktion. → *Kini* ¶



K

Kini gab es, fragt man heutige Bayern (aber auch Japaner, Amerikaner oder Bewohner Resteuropas), eigentlich immer nur einen, und das war Ludwig II. Zur Förderung und Verbreitung der Tracht aber haben andere stärker beigetragen – Herzog Maximilian von Bayern (später Prinzregent Luitpold) und Prinz Ludwig (später Ludwig III.) etwa, die Lodenjoppe und kniefreie Lederhose gewissermaßen zur »offiziellen Jagdtracht« des Hauses Wittelsbach machten. Immerhin hat man in der Folgezeit Straßen, Plätze, Parks, Gebäude in München und andernorts nach ihnen benannt. →Erzherzog *Johann* ¶

Vielleicht ist die Tracht am lebendigsten dort, wo diejenigen, die sie tragen, keine Tracht darin sehen, sondern einfach ihre **Kleidung**. ¶

Mit dem Balzgebaren von Birkhähnen verglich der Dichter Karl Stieler schon vor mehr als 100 Jahren das Schuhplatteln, und die Birkhähne haben nicht protestiert; vielleicht haben sie Stieler aber auch einfach nicht gelesen. Charakteristisch für das Schuhplatteln – nicht aber für den Balztanz der Birkhähne – ist jedenfalls das Schlagen mit der Hand auf Schuhsohlen und Lederhosen; aus dem knallenden Geräusch, das dabei entsteht, leiten manche den Ausdruck **Krachelederne** ab – andere hingegen halten (je nach ihrer bayerischen oder österreichischen Herkunft) das Wort für eine böswillige Erfindung



von Preiß'n oder Piefkes. Das → *Abecedarium* enthält sich in einer so brisanten Frage des Urteils und verweist den Streitfall vertrauensvoll ans bayerische → *Amtsgericht*
→ *Besitzerstolz* ¶

L

Zu den **Leistungen** des → *Trachten-Informationszentrums* zählen zum einen die trachtenkundliche Fortbildung in Form von Vorträgen, Tagungen, Näh- und Schnittgestaltungskursen sowie Anleitungen zu konservatorischen Maßnahmen – zum anderen die fachliche Beratung; das Spektrum der Zielgruppen reicht von interessierten Privatleuten – über Schneiderinnen und Schneider, Hersteller von Trachtenkleidung, Theater- und Filmschaffende etc. – bis hin zu handwerklichen oder universitären Ausbildungsinstitutionen sowie Trachten-, Schützen- und Musikvereinen. ¶

»Von König Ludwig an den König der Preußen« betitelte Heinrich Heine diesen Vierzeiler: »Stammverwandter Hohenzoller, / Sei dem Wittelsbach kein Groller; / Zürne nicht ob **Lola Montez**, / Selber habend nie gekonnt es.« Hat Heine hier eher die unsäglich schlechten Verse aufs Korn genommen, von denen sich Ludwig 1. Unsterblichkeit erhoffte – oder dessen ostentativ zur Schau getragenes Weiberheldentum – oder beides zusammen – und was genau mag er mit der

